

Wie wichtig ist unserer Gesellschaft die Armee noch?

Autor(en): **Thomann, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 06

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie wichtig ist unserer Gesellschaft die Armee noch?

Mit drei Referaten und einem Politikerpodium suchte der Verein «Chance Schweiz» nach Antworten auf die unheimliche Frage. Dass sie allen Ernstes gestellt ist, schälte sich rasch heraus. Eine klare Antwort stand nicht zu erwarten, noch weniger einfache Abhilfe, aber immerhin interessante Ansätze für Diagnose und Therapie.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Professor Dr. Karl Haltiner, seit Jahren bekannt als scharfsinniger Beobachter der sicherheitspolitischen Ansichten der Bevölkerung, und Dr. Tibor Szvircsev, sein Nachfolger auf dem militärsoziologischen Lehrstuhl der Militärakademie, zeigten, wie sich der «Sonderfall» Schweiz mit ihrer Bürgerarmee entwickelte. Zur Führung benötigt sie freiwillig dienende Kaderleute, eng verflochten mit der zivilen Elite. Diese enge Bindung lockerte sich seit 1950. Nach 1990 wankten scheinbar unerschütterliche Werte. Dazu gehörten Neutralität, Unabhängigkeitswille, Wehrbereitschaft. Aus der Krise ging bisher kein breiter neuer Konsens hervor; wir bilden seither eine «Drittstgenossenschaft», wovon je ein Teil nach Europa strebt, an der strikten Selbständigkeit festhalten oder verunsichert eine behutsame politische Öffnung versuchen will.

In dieser Zerrissenheit entbrannte zunächst Streit um die Grösse der Armee; nun aber droht sie politisch in Bedeutungslosigkeit zu versinken, sieht sie sich von Parlamentsmehrheiten missbraucht als Spielball partei- oder personalpolitischen Gezänks.

Von den Folgen zeugen der Zulauf, den der Zivildienst nach dem Wegfall der Gewissensprüfung fand, und das Verhalten

der Personalverantwortlichen; erkundigten sie sich ehemals nach dem militärischen Grad, um die Führungsqualitäten eines Bewerbers zu erforschen, so kümmert sie dieser Grad heute allenfalls zum Einschätzen, wie viele Abwesenheiten drohen.

Immerhin: Mehrheitsfähig bleiben die Notwendigkeit der Armee, die auf der Miliz gründende Wehrstruktur und – nicht in allen Alterskohorten – die Wehrpflicht. Dieser stimmten zwei Massenblätter kürzlich den Grabgesang nur aufgrund einer stümperhaften Kleinumfrage an.

Facettenreiche Wirklichkeit

Bruno Lezzi diente der «Neuen Zürcher Zeitung» reichlich ein Vierteljahrhundert als höchst angesehener sicherheitspolitischer Redaktor. Seine spannende Rückschau zeichnete nach, wie das sicherheitspolitische Interesse der Leitung des Blattes schrumpfte. Der darin leidenschaftlich, doch sachlich geführte Dialog der fachkundigen Exponenten brach ungefähr 2000 ab, beim Erscheinen des letzten sicherheitspolitischen Berichtes. Dazu trug zweierlei bei: Der Ton der Fechter glitt ins Gehässige ab. Und die Spitzen von Departement und Armee trauen sich nicht mehr, Programmatisches darzulegen. Vorsichtshalber von Berufskommunikatoren bis zur Inhaltsleere abgeschliffene Formeln bilden keinen Ersatz.

Brigadier Philippe Rebord kommandiert die Infanteriebrigade 2. Er vermittelt

te überzeugend den Eindruck, dass die Angehörigen der Armee ihren Dienst einwandfrei und guten Mutes verrichten. Anders als früher entstehen kaum Konflikte mit Zivilisten, behelligt niemand einen Offizier seiner Uniform wegen. Auch herrscht nicht durchweg Kadermangel; die Zahl der Einheitskommandos reicht nur für zwei Drittel der Bewerber.

Sicht der Sicherheitspolitiker

Der Historiker Dr. Dieter Wicki moderierte das Podiumsgespräch von vier derzeitigen oder früheren Mitgliedern der sicherheitspolitischen Nationalratskommission: Die Aargauer Fürsprecherin Corina Eichenberger zählt zur FDP, der Schaffhauser Militär- und Linienspilot Thomas Hurter zur SVP. «Grüne» Standpunkte vertrat der Badener Schulvorstand und Vizeammann Geri Müller. Der Luzerner Philosoph Dr. Hans Widmer gehört der SP an.

Die grossen Unterschiede der politischen Überzeugungen standen einem gehaltvollen Gespräch nicht im Weg. Fast alle befürworteten das «Anziehen der Schraube» im Zivildienst, ohne auf die Gewissensprüfung zurückzugreifen, zumal der Zivildienst sich heute leichter in eine zivile Karriere füge als der Militärdienst. – Wichtig ist deshalb, dass in Zukunft der Sinn des Militärdienstes besser vermittelt wird. – In der Rückschau kann der Anlass als positives Erlebnis gewertet werden. ■

Das Parlamentarierpodium: Moderator Dieter Wicki (Mitte) zwischen (v. l. n. r.) Hans Widmer, Geri Müller, Corina Eichenberger, Thomas Hurter. Foto: ET

